

tage liegen zwischen dem Säen und Ernten. Menschenhand kann die Regenwolken nicht herbeiführen, noch den Hagel abwehren. Der Herr behütet das Körnlein im Schooße der Erde, behütet die grünende Saat und die reisende Aehre. Fürchtet euch nicht! Er war mit uns. An Gottes Segen ist Alles gelegen!"

Nun nahm die dritte Garbe das Wort: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten! Mit schwerem Herzen ging ein Sohn aus, zu säen. Ach, der Vater war ihm gestorben, und daheim weinte die verlassene Mutter; denn die harten Gläubiger hatten die Scheuern geräumt. Ein mitleidiger Nachbar lieh ihm den Samen; aber Thränen fielen mit den Körnern in die Furchen. Nun erntet er hundertfältig; denn der Herr hat seine Ernte gesegnet. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten; sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben!"

Darnach fuhr eine vierte fort zu reden: „Wohlzuthun und mitzuthun vergessen nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Könnten wir das hineinrufen in die Häuser der Reichen, die ihre Scheuern jetzt füllen! Könnten wir's dem hartherzigen Manne zurufen, der gestern die armen Aehrenleser von seinem Acker trieb! — Wen der Herr gesegnet hat, der soll auch seine milde Hand aufthun, daß er gleiche dem redlichen Boas, der an der frommen Ruth Barmherzigkeit übte. Wohlzuthun und mitzuthun vergessen nicht!" — Und die Wachteln riefen laut hinüber in's Dorf, als wollten sie die schlafenden Herzen aufwecken.

Also endete die fünfte Garbe: „Was der Mensch säet, das wird er ernten! Wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. Was wundert ihr euch, daß Unkraut unter dem Weizen stehet? Hattet ihr den Samen gesichtet, ehe ihr ihn austreutet? — Wer Unkraut säet, wird Mühe ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten; wer auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Was der Mensch säet, das wird er ernten!"

Und alle Garben umher neigten sich und sprachen: „Amen! Amen!"

25. Herbstlied.

1. Näher rückt die trübe Zeit,
und ich fühl's mit Beben:
schwinden muß die Herrlichkeit,
sterben junges Leben.
Waldbeschmuck und Blütenpracht
sinken bald in Grabesnacht; —
Scheiden das macht Leiden.

2. Blumen auf der grünen Au'
sill ihr Haupt schon neigen;
Sommerabendlüfte lau
rauben Stürmen weichen;
Bügel auf der Bergeshöh'
Schmetterling am tiefen See
müssen von uns scheiden.